

bum bum tschak

EIN SCHLAGZEUGER AUF EIGENER MISSION



Bum Tschak – jene Phonetik klingt nach einem klaren Groove-Konzept. Der Mann weiß, was er will. Vor dem Hintergrund, dass der einstige Errorhead-Drummer auch jahrelang erfolgreich verschiedene Schlagzeuger-Posten in der Theater- und Musicalszenen bekleidete, erklärt sich dieser Name jedoch eher als nettes Understatement. Aber die Sache des Sideman-Drummers ist jetzt erst mal vorbei. Zusammen mit seinem Kreativkollegen MK Topgenie hat er ein neues Kapitel aufgeschlagen: Muttersöhnchen. Hier verbindet sich Popmusik

und Popkultur. Das Outfit des skurrilen Goldanzugs ist dabei nur ein Indikator für die Eigenständigkeit eines Projekts, das sich gänzlich auf die autarke Selbstbestimmung stützt. Denn Authentizität ist das, was zählt, wenn man auf Plattenfirmen pfeift und Visionen selber in die Hand nimmt. Im Hamburger Magie Kochstudio entstand das Erstlingswerk „1“ in kompletter Eigenregie. Auch die Gründung des Labels Horst Records scheint wie ein wegweisender Versuch, sich vom desaströsen Konstrukt der Plattenindustrie zu lösen.

Wenn auch die Schrilte eines gebumtschakten Muttersöhnchen-Gebildes so manche Aspekte eines trockenen Humors erkennen lässt, so ist die Intention des Projekts die tiefe Wahrheit eines ernsten Zustands ...

... Humor kann durchaus Ausdruck von Ernsthaftigkeit sein. Und Spaß würde ich nicht mit Oberflächlichkeit gleichstellen. Der Spaßfaktor bei Muttersöhnchen hat weniger mit reinem Lustigsein zu tun. Vielmehr ist es der Spaß am eigenem Projekt und der Genuss, endlich mal das Gefühl von musikalischer Freiheit zu spüren. Sowohl ich als auch mein Partner Markus Kuczewski haben lange Zeit sehr viel und ernsthaft für andere Leute gearbeitet. Muttersöhnchen ist jetzt unser eigenes Projekt, das sämtliche Normen und Zwänge über den Haufen wirft. Der Spaß entsteht auch dadurch, dass wir uns keiner Doktrin unterwerfen müssen, sondern endlich mal ein Projekt anpowern können, das alle Zwang-

haftigkeiten abschüttelt. Muttersöhnchen sind 100 Prozent MK Topgenie und 100 Prozent Harry Bum Tschak. In den vielleicht auch spaßigen Texten steckt auch so manch bittere Wahrheit – ich beleuchte die Dinge gerne aus einer ironischen Perspektive. Es geht nicht um Partyaussagen, sondern um Denkanstöße, um versteckte kleine Botschaften – aber immer mit einem Augenzwinkern bedacht. Trotz allem nehme ich das mit der Musik sehr ernst. Es ist ein Privileg, sein Leben mit Musik bestreiten zu können.

Du warst in der Vergangenheit hauptsächlich als Sideman aktiv. Hattest du nie die Vision, ein Drummer's Drummer zu werden?

Man träumt natürlich davon, diesen Ruf zu haben. Aber die Weichen werden früh gestellt. Ich hab sicherlich sehr viel geübt, und ich würde auch sagen, dass ich über ein gutes Repertoire verfüge. Aber ein Drummer zu sein, der seine Bestimmung hauptsächlich in der Virtuosität sieht, das hab ich nie verfolgt. Eine gute Portion Technik und auch etwas Virtuosität am richtigen Platz sind Dinge, die man als Schlagzeuger am Start haben muss, um diesen Beruf ernsthaft zu betreiben. Aber heute interessiert mich mehr Bum Tschak, Ausdruck, Groove-Spiel, was ja durchaus auch ziemlich ausgecheckt sein kann. Trotzdem bewundere ich auch virtuose Künstler, wie z. B. JoJo Mayer, ein Schlagzeuger, der seine ganz eigene Vision mit einer physischen Fähigkeit paart, die an Unwirkliches grenzt. Das ist ganz oben – Kunst und Persönlichkeit!

Das Musical-Drummer-Business hast du mittlerweile komplett gecancel.

Hat diese Rolle irgendwann nicht mehr zu deinem Profil gepasst?

Ich bin vom Naturell ein ambivalenter Typ, habe eine recht ernste Seite als Mensch und bin gleichzeitig auch zuweilen ein ziemlicher Clown. Oft hatte ich in der ersten Ecke – also z. B. im Bereich der Theaterarbeit – das Gefühl, dass ich nicht wirklich hundertprozentig in den äußeren Rahmen passe. Obwohl ich die unzähligen Shows wirklich gerne gespielt habe, fiel es mir andererseits manchmal schwer, mich gerade menschlich unterzuordnen. Zuletzt hab ich bis 2009 als Principal-Schlagzeuger in einem Orchester gespielt, aber das Theater wurde dann überraschend geschlossen. Das war für mich der Moment und der Startschuss, mal wieder etwas ganz Neues anzugehen: Muttersöhnchen!

Das klingt wie ein Aufschrei, der die scheinbar beliebige Musiklandschaft aufrütteln möchte.



Muttersöhnchen hat einen ganz klaren Ursprung. MK Topgenie alias Markus Kuczewski und ich lernten uns im Orchester kennen. Doch musikalisch zueinander gefunden haben wir dadurch, dass wir uns – zum Leidwesen mancher Orchesterkollegen – in den letzten 10 Minuten vor der Show immer gnadenlos warmgespielt haben, indem Markus Dance-Basslines vorlegte und ich dazu abgroovte. Wir spürten diese kreative Kombi und landeten plötzlich bei jenem kruden philosophischen Gedanken, dass wir beide eine Zwei-Mann-Band gründen müssten, mit der wir den Weg zurück in Mamas Bauch finden würden. Mama ist die Musik, und wir wollten einfach nicht mehr auf Kommando funktionieren, sondern zu einer Situation zurückfinden, wo es nur ums Musik atmen, Musik leben und Musik machen geht. Aus dem Wunsch, zurück in Mutter Musiks Bauch zu wollen, ist über den Söhne-der-Musik-Gedanken schließlich Muttersöhnchen geworden. Unsere Ursprungsideologie war vor allem: weg von Noten, weg von Vorgaben. Anfangs haben wir reine Improsachen gemacht, nur live, aber mit der Zeit wurde alles konzeptioneller, und nun ist eine Pop-Platte daraus entstanden.

Der Begriff „Pop“ scheint mir unzureichend für das Gesamtwerk „Muttersöhnchen“. Meiner Ansicht nach tendiert das Konzept eher in Richtung Pop-Art, zumal es ja auch viel um Sounddesign geht.

Okay, sagen wir: Popmusik mit einem arty Twist, die auch durch selbst kreierte Sounds geprägt wird. Das können verfremdete Signale meiner Stimme oder andere abstrakte Geräusch-Experimente sein. Dem ganzen Konzept wird von außen offenbar ein gewisser sophisticated Freshness-Faktor zugeschrieben. Es ist quasi handgemachte Popmusik, die aber irgendwie elektronisch klingt. Und ich schreibe deutsche Texte, die versuchen, durchaus auch ernste Themen im Witzchen-Kleid rüberzubringen. Und der Name „Muttersöhnchen“ kommt genauso skurril daher wie unsere eigentlich absurden Outfits. Es gibt durchaus auch Kritik an dem Ganzen, und natürlich gefällt das nicht jedem. Auf der anderen Seite haben uns die Leute kürzlich bei einer Guerilla-Marketing-Aktion nachts auf der Hamburger Reeperbahn die CDs nahezu aus den Händen gerissen. Das hat gezeigt, dass unsere Platte wohl durchaus eine Berechtigung hat. **Neben deinem Trommlerwesen bist du auch passionierter Elektronikschrauber, Ableton Certified Trainer und zusammen mit Markus Kuczewski Inhaber des eigenen „Magie Kochstudios“. Da war es wohl naheliegend, das Album komplett im Alleingang zu produzieren.**

Muttersöhnchen ist ein komplett autarkes Projekt. Vom Songwriting über die Produktion inklusive Mastering bis zur Gestaltung von Homepage und Video-clips ist alles in Eigenregie entstanden. Das Zweierteam Markus und ich funktioniert deswegen so gut, weil wir beide unterschiedliche Dinge können,

harry
bum
ttschak



daher nicht an denselben Dingen arbeiten, sondern uns ergänzen. Markus ist definitiv ein richtiger Chef, wenn es um das detaillierte Wissen über Produktionstechnik geht. Ich mache dafür quasi alles, was mit Texten, Gestalten und Kommunikation nach außen zu tun hat. Und die Musik kommt immer von uns beiden. Letztlich haben wir die Produktion inhaltlich wie auch technisch gemeinsam gewuppt. Entgegen anfänglicher Zweifel meinerseits haben wir dann sogar das Mastering selbst gemacht. Und am Ende ist das Ergebnis so überzeugend, dass es offenbar die richtige Entscheidung war, das Geld fürs Mastering-Studio mal schön zu sparen.

Die Entstehungsgeschichte von Muttersöhnchen rückt das Thema des Selbermachens in den Fokus. Auch was das Label angeht bis hin zur Promotion, zieht ihr alles in Eigenregie durch?

Ich denke, dass es ein zeitgemäßes Konzept ist. Die Sache mit den Plattenfirmen war schwierig einzuschätzen, ist erfahrungsgemäß oft mit Kompromissen verbunden, und das Ganze kann auch gut nach hinten losgehen. Wir wollten lieber alles selber in der Hand halten und sind zu dem Entschluss gekommen, dass ein völlig selbstbestimmtes Handeln auch die bestmögliche Kontrolle erlaubt. Daher haben wir in Konsequenz unser eigenes Label Horst Records gegründet. Man beschäftigt sich plötzlich mit Dingen wie GEMA, GVL, Labelcode, Vertrieb, EAN Codes usw. und bekommt so einen guten Überblick über Zusammenhänge. Das Ganze verlangt natürlich viel Zeit und Kraft, aber als Plattenboss lebt es sich auch geil. (*lacht*) Man muss nur aufpassen, nicht in die Falle zu geraten, dass man sich nur noch mit Promotion und Internetgeschäften befasst. Musik ist schließlich das, worum es in erster Linie geht. Da gibt es langfristige Perspektiven, und auch Muttersöhnchen sehe ich auf einer langfristigen Zeitachse. Außerdem sind wir keine Leute, die tagtäglich Songs aus-schleifen. Wir müssen uns das hart erarbeiten.

Hat das autarke Denken bei Muttersöhnchen etwas mit dem momentanen Zustand des Musikbusiness im Allgemeinen zu tun?

Auf jeden Fall. Das Business mit den Plattenfirmen funktioniert immer krasser, weil die ganze Industrie wegen der illegalen Brennerei finanziell unflexibler geworden ist. Es gibt kein Geld und somit auch keine Geduld, jemanden langfristig aufzubauen. Man muss als Künstler

Ein gesichertes Einkommen als Sideman-Drummer über Bord zu werfen und voll auf ein autarkes Projekt zu setzen – dazu gehört auch eine gute Portion Risikobereitschaft.

Natürlich! Aber ohne diese Bereitschaft wäre ich vielleicht nicht von der Stelle gekommen. Zumindest hab ich es in den letzten anderthalb Jahren einfach riskiert, mich so ziemlich komplett aus dem Mietschlagzeuger-Business zurück-zuziehen. Und obwohl es gute Feedbacks auf Muttersöhnchen gibt, bin ich nicht so blauäugig und spekuliere auf den großen Erfolg. So wäre es auch ziemlich dumm, aus rein ideologischen Gründen prinzipiell keine bezahlten Jobs mehr anzunehmen.

Wie wurden die Schlagzeugaufnahmen gemacht? Viele Tracks hören sich elektronisch an. Ist es eine Mischung aus E- und A-Drums?

Keine einzige Drum-Sequenz kommt aus der Dose, alles ist echt und live eingespielt. Selbst die Background-Loops, die subtil im Hintergrund ablaufen, hab ich vorher selber eingetrommelt. Natürlich gab es Stellen, an denen ich nicht hundertprozentig gebumtschakt hab. Und diese Passagen wurden dann etwas editiert. Grundsätzlich ging es allerdings um die Philosophie, ganze Takes zu spielen und nicht großartig darin rumzuschneiden.

Weil das echt Gespielte eine eigene Ästhetik herbeiführt?

Die Muttersöhnchen-Idee basiert auf der Vision eines mal anders klingenden Elektroprojekts. Nicht Beats am Rechner schrauben, sondern wir wollten eine Elektro-Band schaffen, die eigentlich ein Hybrid ist aus Live-Band und Electro. Wir benutzen auch Splash-Becken, die im Electro-Bereich ja eigentlich bestimmt uncool sind, aber ich bin ja in erster Linie Schlagzeuger und kein Programmierer. Inwieweit hast du denn als „Ableton Live“-Fachmann diese Software als kreatives Kompositions- bzw. Produktionsmittel eingesetzt?

Ableton Live ist ein von mir wirklich leidenschaftlich verwendetes Programm. Es kam insbesondere in Sachen Sounddesign zum Einsatz, um Signale auch mal ordentlich zu verbiegen. Die letzte Nummer des Albums – das Outro „Wipp Lounge“ – besteht komplett nur aus Beats, aber mit Ableton Live sind die Sounds so bearbeitet, dass die Drumtracks teils wie Synthies klingen.

Ist Muttersöhnchen nun das ganz authentische Statement des Harry Bum Ttschak?

Der Begriff Authentizität drängt sich auf, wenn man konsequent an einem Konzept arbeitet. Entscheidend dabei ist aber auch, sich selbst gegenüber ehrlich zu sein. Würde ich versuchen, jemand zu sein, der ich nicht bin, dann wäre die Maskerade leicht zu durchschauen. Kennt man doch!

Scheinbar braucht die deutsche Popmusiklandschaft öfter mal frischen Wind. Ist dir ein Projekt bekannt, das in diesem Kontext was Innovatives hervor-gebracht hat?



WEBSITES

www.harrybumtschak.com

www.muttersoehnchen.com

von Anfang an selbst voll am Start sein und die Dinge selbst anschieben. Ich selber hab das als Sideman genau mitbekommen. Ich hatte sehr gute Jahre, aber auch andere, nicht so rosige Zeiten. Man sitzt plötzlich da und fragt sich: Was mach ich jetzt bloß? Diese Hold-Position und das Warten auf den Anruf, der dann vielleicht nicht kommt, das hat mich total frustriert. Ich wollte nicht länger in der Defensivrolle sein und als Mietschlagzeuger drauf warten, dass was passiert. Ich brenne noch! Also lag es nahe, mit Muttersöhnchen den Schritt selber nach vorne zu wagen. Selber machen ist das Konzept!

EQUIPMENT

Cymbals: Paiste

13" / 15" Hi-Hats Dark Energy Mark 1
 21" Ride Dark Energy Mark 1 (mit China)
 18" Signature Line als Bottom auf X-Hat)
 18" Traditional Crash
 16" Traditional Crash
 8" Signature Line Splash
 8" Signature Line Bell

Drums: Yamaha Birch Custom Absolute

22" x 18" Bassdrum
 12" x 9" Tom
 14" x 13" Floor-Tom
 16" x 15" Floor-Tom

Snaredrums: Yamaha

14" x 5,5" JR Robinson Signature
 12" x 6" Maple Custom Absolute

Hardware & Pedale: Yamaha

Sticks: Agner Drum

Harry Bum Tschak Signature Modell

Electronics:

Yamaha DTX-Multi 12
 Akai APC 40
 Novation Launchpad
 Behringer BCF 2000
 Behringer BCR 2000
 Alesis I/O Drum to MIDI Interface
 Pintech Nimrod Triggers
 DDrum Trigger

Computer & Software:

Apple MacBook, Apple Mac Pro
 RME Fireface 800
 Ableton Live 8 Suite
 Max for Live
 OSCulator
 Cubase Studio 5

Da möchte ich die Peter Fox Platte „Stadtaffe“ nennen – für mich ein echtes Meisterwerk. Dieses Album hat das Pop-Genre so was von neu inspiriert. Eine zwingende Platte. Große Kunst!

Das heutige Berufsbild eines Musikers bedarf vielschichtiger Konzepte und verschiedener Standbeine.

Man muss sich breitgefächert aufstellen und gucken, wie man sein Geld zusammenbekommt. Ich spiele Schlagzeug, programmiere und kreierte Songs, schreibe Texte und anderes, versuche zu singen und hab inzwischen sogar mal ein kleines Angebot in Sachen Schauspielerei bekommen. (*schmunzelt*) Mein Leben hat sich immer in Phasen gestaltet. Es gab die intensiven Überphasen – da war es toll, das technische Spiel zu kultivieren. Es gab Zeiten, da fand ich es vor allem fett, in einem hochprofessionellen Rahmen zu spielen, fast unabhängig vom musikalischen Inhalt. Und dann gibt's die Phasen, wo einen das alles eher langweilt. Dann backt man dann lieber mal kleinere, dafür aber umso geilere Brötchen. Die back ich grade. (*lacht*)

Diese Wechselwirkung macht den Job natürlich spannend. Trotzdem ist nicht alles immer toll in diesem Geschäft. Ich hatte das Privileg, mit einigen bekannten Leuten zu arbeiten. Doch am Ende ist jeder für sich, jeder kämpft für sich allein. Es wird unglaublich viel geredet – „you are the perfect drummer“, „we call you, we'll go on tour“ –, und dann versendet eine solche, bestimmt

auch ernst gemeinte Aussage, einfach im Nichts. Am Ende muss eben jeder einzelne schauen, dass er seine Miete zusammenbekommt. Trotzdem – diese Phasen, in denen man sich ungebraucht fühlt, sind bestimmt auch total wichtig, um der Realität ins Auge zu schauen.

Denn am Ende bleibt immer nur die Wahrheit übrig?

Das ist genau das Ding. Die Authentizität. Die Wahrheit. Am Ende trennt sich die Spreu vom Weizen. Hoffe ich. (*lacht*)

Aber auch der Humor kommt bei dir nicht zu kurz. Harry Bum Tschak – Groove und Schluss?

Natürlich ist der Name völlig absurd, er entstand in einer wilden Zeit. Plötzlich war der Begriff „Bum Tschak“ da. Aus Spaß hatte ich beschlossen, mich ab sofort so zu nennen. Der Name hatte sich dann irgendwie etabliert, und noch heute wissen viele Leute nicht, wie ich nun wirklich heiße. Dann passierte folgende Situation am Münchener Flughafen: Ich war für eine Produktion gebucht, und mein Rückflugticket war skurrillerweise ausgestellt auf Harry Bum Tschak. Es gab einen Aufstand am bayerischen Kontrollschalter – Riesengezeter! Keiner glaubte, dass ich dieser komische Harry Bum Tschak bin. In Konsequenz daraus hab ich „Harry Bum Tschak“ dann als Künstlernamen beantragt. Den Moment in der Amtsstube, als der Beamte mir schließlich den Namen in den Reisepass eintragen musste, werde ich nie vergessen. Sehr amüsant! ◀◀